

Format de citation

Potempa, Harald: Rezension über: Gerhard Weber, Hellmuth Felmy. Stationen einer militärischen Karriere: Suez-Front – Reichswehr – Luftflotte II – Sonderverband F – LXVIII. Armeekorps in Griechenland – Nürnberger Prozess, Mainz, Ruppolding: Philipp Rutzen Verlag, 2010, in: Südost-Forschungen, 71 (2012), S. 621-623, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/75cbe5fbfa415ba0c994ac71693c17>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Gerhard Weber, Hellmuth Felmy. Stationen einer militärischen Karriere: Suez-Front – Reichswehr – Luftflotte II – Sonderverband F – LXVIII. Armeekorps in Griechenland – Nürnberger Prozess. Vorbemerkung Heinz A. Richter. Mainz, Ruhpolding: Philipp Rutzen Verlag 2010 (PELEUS. Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns, 52). 341 S., zahlr. sw. Abb., ISBN 978-3-447-06299-2, € 45,-

Wer braucht Blumentöpfe? Für das Gewinnen dieser sprichwörtlichen Behältnisse gilt in der akademischen Welt: Man nehme viel Theorie, formuliere Thesen sowie Fragestellungen und suche selbige zu beweisen, zu widerlegen bzw. zu beantworten. Gerhard Weber verzichtet bewusst darauf und stellt die Karriere des Generals der Flieger Hellmuth Felmy (1885-1965) vor, dessen Lebensweg ungewöhnlich genug ist. Zwar liegen Geburts- (Berlin) und Sterbeort (Darmstadt) ebenso in der Norm wie seine Verurteilung bei den Nürnberger Prozessen. Weber schaut jedoch mit dem durch breite Quellenbasis unterlegten Blick genauer hin und entdeckt die drei zum Teil exotisch wirkenden Schnittmengen, die jede für sich, vor allen Dingen aber in der Kombination, ihresgleichen suchen: Orientfahrung in beiden Weltkriegen; Beschäftigung mit Doktrin und Einsatz der Luftwaffe in verantwortlicher Position; Partisanenbekämpfung und damit mögliche Kriegsverbrechen.

Er tut dies auf 341 Seiten und nähert sich Felmy in sechs Abschnitten und zwei Exkursen. Er gliedert in die Bereiche „Erster Lebensabschnitt“ (12-90), „Felmy in Griechenland“ (92-109), „Der Aufstand im Irak 1941 und die deutsche Intervention“ (111-178), „Zweiter Aufenthalt Felmys in Griechenland“ (180-201), „Das juristische Nachspiel“ (204-268), „Hellmuth Felmy in der Nachkriegszeit“ (270-296), „Exkurs I Nachkriegsmeinungen deutscher Generale im Auftrag der Amerikaner“ (297-304) und „Exkurs II Afghanistan und Indien“ (304-321). Ein kurzes Nachwort, ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Namensindex folgen. Somit ist fast ein Drittel des Buches der Zeit nach 1945 gewidmet.

Felmy entstammte einer Familie aus dem „bürgerlich-protestantischen Mittelstand“, trat in die Vorkadettenanstalt in Karlsruhe ein und wechselte im Jahre 1900 an die Hauptkadettenanstalt nach Berlin-Lichterfelde, um 1904 als Fähnrich beim IR 61 in Thorn angenommen zu werden. Weber verbindet hierbei den Lebensweg seines Protagonisten mit allgemeinen Ausführungen zu Ausbildung und Zusammensetzung des Offizierskorps, die ihm stellenweise etwas holzschnittartig geraten. Allerdings ist natürlich zu begrüßen, dass er Felmy in einen größeren Kontext stellt. 1905 wurde Felmy Leutnant, drei Jahre später war er als Bataillonsadjutant eingesetzt. Der Offizier meldete sich 1912 zu einer Truppe, die gerade im Aufbau begriffen war, was Karrierechancen verhielt. Er wurde zum Flugzeugbeobachter ausgebildet und nahm an mehreren fliegerischen Vorkriegswettbewerben teil. Oberleutnant Felmy war 1913/1914 an der Kriegsakademie in Berlin und rückte 1914 mit der Feld-Fliegerabteilung 16 aus, genauer gesagt an die Ostfront, an der er als Hauptmann und Führer einer Fliegerabteilung im weiteren Verlauf Dienst tat. Von 1916 bis 1918 war Felmy Führer der Fliegerabteilung 300, die zur Unterstützung des Osmanischen Reiches zunächst allein, später mit drei anderen Fliegerabteilungen in Palästina sowie auf dem Sinai eingesetzt war. Im Gegensatz zum Führer der 304b hatte er allerdings das Glück, im Jahre 1918, nach kurzem Frontkommando, im Reichs-Kolonialamt, später im Ministerium bei der Planung von Luftstreitkräften tätig zu sein. Er verfügte über Erfahrungen

als Truppenführer an einer logistisch, kulturell und fliegerisch schwierigen Front sowie als Planer in einer höheren Dienststelle. Daher wurde er in die kleine Reichswehr übernommen. Leider ist dem Lektorat in diesen beiden Abschnitten entgangen, dass militärische Fachbegriffe wie „Kommandant“, „Kommandeur“, „Heeresformation der Reichswehr“, „Waffengattungen“ u. v. a. missverständlich und falsch verwendet werden bzw. schlicht in die Irre führen. Die in einigen Bereichen hochinteressanten und bienenfleißig recherchierten Befragungen zu Felmys Rolle zwischen 1916 und 1918 aus den Nürnberger Prozessakten wirken etwas zusammenmontiert und gleiten manchmal schablonenhaft ins Anekdotische ab. Wieso ausgerechnet ein Beobachter und Führer einer Fliegerabteilung, die größtenteils aus Doppelsitzern bestand und deren Hauptaufgabe die Aufklärung war, den Luftkrieg als einen „ritterlichen Kampf Mann gegen Mann“ (33) – an sich Domäne und Mythos der Jagdeinsitzer – erlebt haben soll, erschließt sich dem Rezensenten nur begrenzt. Der Schlussfolgerung, dass er sich genau deshalb sein besonderes Ehrgefühl erhalten hat, mag man in seinem Fall zustimmen oder aber auf seinen Fliegerkameraden Göring verweisen, der sich genau anders entschied.

Fünf Jahre lang tat Felmy in diversen Stabsverwendungen für das Kraftfahrwesen und bei einer Division Dienst. Mit zweijähriger Unterbrechung war er von 1924 bis 1933 dienstlich erneut in Stäben sowie im Ministerium mit Grundsatzfragen der Luftstreitkräfte betraut und avancierte 1927 zum Major sowie 1931 zum Oberstleutnant. Somit hatte er zu einem großen Verwendungsbereich in Stabsfunktionen durchlaufen und verfügte zudem über praktische, theoretische und planerische Fähigkeiten im Bereich der Luftstreitkräfte, was ihn für eine weitreichende Karriere befähigte. Weber flicht hierbei die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und die Luftkriegstheorien der 1920er Jahre in die Biographie Felmys ein, mit einigen Schönheitsfehlern allerdings.

Die Reißbrettplanungen der Reichswehr, an denen Felmy beteiligt war, konnten unter den Bedingungen der NS-Diktatur in eine millionenstarke Wehrmacht mit drei Teilstreitkräften umgesetzt werden. Die Luftwaffe wurde aus dem Boden gestampft, und Felmy war mit dabei. Nach kurzer Verwendung als Kommandeur eines Infanterieregiments wechselte Oberst Felmy erneut ins Ministerium, wurde 1936 Generalmajor, 1937 Generalleutnant und 1938 General der Flieger, dem die Luftflotte 2 unterstand. Er stand in Kontrast zu Göring, den er – wie die Dokumente von Weber zeigen – schlicht für inkompetent sowie geltungssüchtig hielt, und seine Sympathien für die Nazis waren sehr eingeschränkt. Nach eher anekdotenhaften Bemerkungen arbeitet Weber (63-69, 80-85) sehr überzeugend und ohne Gefahr zu laufen, ihn reinwaschen zu wollen, die Haltung Felmys hierzu heraus, der 1940 sogar der NSDAP beitrug, und zeigt das vielschichtige Verhältnis zwischen Luftwaffe und den neuen Machthabern. Felmy wurde mit der Ausarbeitung einer Studie zum Luftkrieg gegen Großbritannien beauftragt und kam zu dem Ergebnis, dass die Kräfte der Luftwaffe hierzu weder geeignet noch ausreichend waren. Man kann Felmys Ausführungen, in denen er sich gegen reine „Terrorangriffe“ auf Wohngebiete bzw. Städte wandte, als einen Akt des Widerstandes gegen eine derartige Kriegführung interpretieren. Er argumentierte – wie in einem solchen Text nicht anders zu erwarten – allerdings fachlich sowie (militär)politisch, weniger humanitär und fiel in Ungnade. Eine Fehlhandlung seiner Untergebenen wurde 1940 benutzt, um ihn abzulösen und zu entlassen. Nach etwa einjährigem zivilem Zwischen-

spiel wurde Felmy reaktiviert und 1941/1942 als Militärbefehlshaber in Südgriechenland eingesetzt, wo er sich sowohl mit dem langsam beginnenden Partisanenkrieg als auch mit der katastrophalen Ernährungssituation der Bevölkerung konfrontiert sah, wobei Felmy laut den von Weber ausgewerteten Quellen eher mäßigend agierte.

Zeitgleich baute er den Sonderstab F der Wehrmacht auf und führte ihn. Daraus erwuchs ein wenig bekannter Verband, mit dem Deutschland – analog ähnlicher Bemühungen im 1. Weltkrieg – das britische Weltreich im Vorderen Orient beunruhigen und im Irak intervenieren wollte. Letztlich kam es zu entsprechenden Störaktionen des Kleinen Krieges mit Hilfe arabischer Freiwilliger, die u. a. in Syrien, in Nordafrika und schließlich in der Sowjetunion eingesetzt wurden. Weber arbeitet hierbei die – modern gesprochen – interkulturelle Kompetenz Felmys im Umgang mit Muslimen heraus.

1943 übernahm Felmy erneut ein Kommando in Griechenland, diesmal als Befehlshaber eines Armeekorps⁹, und war mit starken Partisanenaktivitäten sowie der Abwehr einer etwaigen alliierten Landung konfrontiert. Laut Weber handelte es sich bei Felmy um keinen Hardliner, sondern um einen General, der die brutalen Repressalien der Besatzer (u. a. Kalavryta und Distomon) ablehnte, sie des Öfteren milderte, in anderen Fällen allerdings auch nicht verhinderte. Teilweise handelte es sich um das Vorgehen ihm zeitweilig bzw. vertretungsweise unterstellter oder zumindest nominell unterstellter Einheiten sowie Verbände. Nach Weber gelang es Felmy, zumindest die Zerstörung Athens im Jahre 1944 zu verhindern.

Felmy wurde im Rahmen des Prozesses gegen die Südost-Generale, bei dem es um die Praxis der deutschen Geiselnahmen bzw. Sühnegefangenen, Partisanenbekämpfung und Kriegsverbrechen ging, zu 15 Jahren Haft verurteilt, allerdings 1951 im Rahmen der McCloy-Amnestie freigelassen. Er verfasste seine Kriegserfahrungen für die Historical Division der US-amerikanischen Streitkräfte, die daran – wie an den Erinnerungen weiterer Generale der Wehrmacht – höchstes Interesse hatten, denn der Ost-West-Konflikt ließ eine künftige Bedrohung durch kommunistische Partisanen vermuten. Felmy war damit kein Einzelfall. Weber informiert hierbei sehr ausführlich über die Problematik des damals geltenden Kriegs- und Völkerrechtes, über den Versuch eines solchen Prozesses nach dem 1. Weltkrieg sowie über die Taktik von Anklage und Verteidigung und schließlich über die Vergangenheitspolitik der 1. Regierung Adenauer.

Er tut dies auf breiter Kenntnis sowohl der Quellen wie der Literatur, bindet den Einzelfall Felmy gekonnt in größere thematische Zusammenhänge ein und vermeidet Schwarz-Weiß-Malerei. Der Rezensent mag manche Wertung vielleicht anders sehen, erkennt aber lobend an, dass Weber hier die gefährliche Klippe des Verdachtes des Reinwaschens eines Generals der Wehrmacht ebenso erfolgreich umschiffte wie den des schlichten Verdammens.

Das Buch zeigt intensive Recherche, relativ gute Umsetzung sowie Kontextualisierung unter neuem Blickwinkel. Laut Vorwort war Felmy ein „militärisch Verantwortlicher aus der ‚zweiten Reihe‘ der Generale des Dritten Reiches, der weder Nationalsozialist noch Widerstandskämpfer war“ (12). In seiner Vorbemerkung schreibt Heinz A. Richter: „Die Studie erschließt viel neues Material, vermittelt neue Erkenntnisse und Einsichten. Sie liest sich spannend – auch abends bei einem Glas Wein“ (7). Dem ist nichts hinzuzufügen – außer den Blumentöpfen.

Potsdam

Harald Potempa